

Sonntag, 5. Juni.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal ...

Expeditoren: W. Rosenstraße 105, W. Kronenstraße 46, O. G. Rosenstraße 46.

Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Berlin. 1898. — 46. Jahrgang.

Abonnementpreis für Berlin: Vierteljährlich incl. Posten 4 Mark ...

Bei allen Postanstalten: in Preußen ganz Deutschland und Österreich ...

Interessengelder: für die gewöhnliche Zeit 40 Pfennig.

Dem reisenden Publikum, sowie den geehrten Abonnenten der „Volks-Zeitung“

Reise-Abonnement

auf die „Volks-Zeitung“ zur Verfügung. Gegen Einzahlung des Betrages — 70 Pf. pro Woche ...

Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Säpferstraße 105 und W. Kronenstraße 46.

Aus der Chronik des Jahres 1848.

Am 5. erfolgte auf Verlehen des Generals Wrangel ein vereinigt Angriff auf die dänischen Truppen ...

Vom Wahlkampf.

Mehr als in der eigenen Stärke beruht die Kraft eines Kampfbundes häufig genug in der Schwäche des Gegners.

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder. (14)

Georg legte die Hand über die Augen und riefte seinen Stuhl aus dem Bereich der bellenden Kampfe fort.

angelegenheiten je länger je mehr allen anderen Kulturvölkern gegenüber ins Hintertreffen bringt. Wäre auch nur das ...

Unsere Ermahnungen, die in den Wahlkreisen sich einer sympathischen Aufnahme erfreuten, weil sie ganz aus der ...

Berlin sagen würden! Und was man dort von ihrem Wagnis ...

Georg nickte gegen sie. Du traust nichts nach der Welt — ich weiß ...

demokratie wird entgegennehmen müssen, um parlamentarisch überhaupt noch etwas zu bedeuten, und daß auch die Sozialdemokratie ...

Es ist möglich, angeht die nahe bevorstehenden Wahl die Frage aufzuwerfen, wer das Signal geben ...

Eine süße Politik.

Die internationale Konferenz tritt am Dienstag im Ministerium des Aeußern zu Brüssel ...

Die internationale Konferenz zur Abschaffung der Zuckerpatrien, welche vor zehn Jahren in London abgelehnt ...

he hielt's mit dem Soh: Tue recht und schone Niemand. — Dennoch schmeichle sie. Sie wollte den Sohn nicht betrüben.

Nach einer kleinen Weile trat Georg: „Weißt Du die Adresse von Dienenmann's in Berlin?“

„Nicht aus dem Kopf, mein Junge. Aber hier.“ — und sie zog ein kleines, schwarzes Buch aus der Tasche ...

Georg löste das Blatt aus dem Buchchen und legte es sorgfältig in seine Brusttasche.

Zu der Nacht war das Wetter verhältnismäßig. Als Georg am nächsten Morgen aus der Haustür trat ...

Nach nicht ganz vierzehn Tagen war er zu Haus, als eines Vormittags seine Mutter zu ihm in das kleine ...

wie England, Verhältnisse Staaten etc., wozu unsere Exhortatione be-
weine der Apportheim billiger verkaufen können als im Inlande.
In England ist der Zucker halb so billig als bei uns und
um 1/2 billiger als in Frankreich.

Während zweier Jahre die deutschen Konsumenten
die Kosten der Zuckersteuer haben tragen müssen,
das mögen sich namentlich die Wähler im Reichstag
Frei sein, denen Herr Bode von dem realistischen
Konservativen-nationalen Reichstag angetragen werden soll.
Höfentlich bitten wir den Herrn am 16. Juni dafür, daß er ihnen das
Leben so hübsch verleiht hat.

Im Interesse der Zuckerkonsumenten wollen wir ein-
weilen hoffen, daß die Brüßler Konferenz endlich zur Be-
sehung der unerträglichen internationalen Zuckerverträge
führen möge, um mehr als unsere Zuckersteuer für den
Reich, daß auch viele Konsumenten resultatlos verlaufen sollte,
schon wieder einige Mittelchen in Porto haben, die ihnen aus
der Tasche helfen sollen, in die sie ihr fremd Paasche hinein-
geritten hat.

Da jedoch von allem die Versuche zur Bildung von Zucker-
kartellen, vermittelt deren man eine künstliche Steigerung der
Zuckerpreise für den inländischen Verbrauch erwarten
will. Dieser ist zwar die Ringbildung noch nicht zu
Etablisement gekommen in Folge der divergierenden Inter-
essen der Zuckerfabriker und der Rohzuckerfabrikanten.
Aber die Zuckerkartelle sind ja, wenn es gilt, ihren Vorteil
wahrzunehmen. Wenn sie leben, daß sie sich nicht selbst
töten, so werden sie die Zuckerringe schon aufreißt bringen,
denn sie können die Konsumenten, welche die Kosten tragen
müssen, verlassen. Wohin die Krise eventuell gehen könnte,
das zeigt auch der Vorstoß zur Verabredung von großen Zucker-
kartellen an das Militär, welcher im letzten Winter
in Weidstatt gemacht wurde; der Zuckerkonsum, so führten die
Zuckerfabriker aus, wozu dadurch erhöht, und die Gesundheit
und die Wirtschaft des Soldaten gefährdet, so folgen also nicht
hin die Zuckerfabriker, sondern, wie auch die Soldaten,
was übrigens, soweit die Soldaten in Frage kommen, ist ihnen
wenig beizugeben. Gute Fleischzubereitung ist ihnen
jedenfalls nützlich. Das Volk aber trägt die Kosten,
das ist das A und das O der zuckerkartelligen Politik, und
da die Zuckerfabriker unter den Sommermonaten die erste Höhe
preisen, so liegt die bringende Gefahr vor, daß ihre Zucker-
politik am Ende der Zuckerzähler noch weiterhin praktisch er-
probt werden könnte.

Den Wählern ist daran bringen zu raten, nicht erst auf
die Ergebnisse der Brüßler Konferenz zu warten, sondern
schon am 16. Juni durch die Wahl vollstündlicher Abgeord-
neter gegen die Verträge der Zuckerkartelle sich zu sichern.

Berlin, 5. Juni 1895.

Die Prostitution in Berlin. Der katholische Pfarrer
Delzer in Verden hat im Wahlkreis Gröben-Walsheim
sein deutsches Reichstagskandidat, daß sich über die Prostitution
in Berlin wie folgt ausgesprochen:

Berlin, wo Tausende von Zuhältern, Märdern,
Dieben, Dürren in den Schlafzimmern lauern, Berlin ist
die Stadt der göttlichen Strafe, es ist unermesslich, daß
sie auch die Stadt der Hölle ist. Keine Maßregel wird ein-
genommen, keine Strafe verhängt, wie es bei uns in den
anderen Städten, denn die Zuhälter und Dürren sind nicht
am Ende schlechte Prostitutionen, sondern die logische
Folge des Protestantismus.

Und wie sieht es in Rom, in Paris, in Wien, in Brüssel
und in anderen katholischen Hauptstädten, wo die Prostitution
und Zuhälter, wie die Bewunderer der selbst überwindlichen
katholischen Kirche, nicht weniger angeprangert, Prostitution
und Konstitution mit einander in Verbindung zu bringen? Wir
gehen die Festsetzung des Herrn Reichstagskandidaten nur
wieder, um zu zeigen, wessen der konventionelle Humanismus
noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts säßig ist.

Die konservativen Wählerheute ist tatsächlich nicht aus-
geblieben: In einem Artikel der „Kreuzzeitung“ über
„Reinprolet“ von diesem Freitag wird „der
Reinprolet“ der deutschen Arbeit als jährlich 352 Millionen
Mark berechnet. Dann heißt es weiter:
„Das in dem Buch, abseits und relativ genommen, ein ganz
anderer Reinprolet, als der, den die weltberühmten Arbeiter

„Sich amerikanisch“ dachte Georg und entfaltete Kräfte
Brief.

Es war ein langes Schreiben.

Unnützlich liegt junger Freund, rate ich Ihnen bringen,
den Vorstoß Hamiltons anzunehmen. Sie werden Brief und
Telegramm am 22. morgens erhalten, haben also zwei volle Tage
Zeit, sich zu entscheiden, und ohne Berlin zu verlassen, noch je
in diesem Falle ein unwilliger Auserwählter wäre, dann
nach Bremen zu gehen. Die Post geht am 24. früh
von Antwerpen nach Bremerhaven in See, es liegt mir daran,
nicht die geringste Schwierigkeit vor, das Schiff rechtzeitig zu
erreichen. Es wird, wie ich glaube, von ungewöhnlichem
Vorteil für Ihre Landbahn sein, wenn Sie diesen raschen,
einen Gutachten fassen.

So wie ich die Verhältnisse bei Hamiltons Herrn, handelt
es sich nunmöglich um irgend einen Reiseantrag, der
in amerikanischen Tempo ausgeführt werden muß, und bei
dem ihm ein zuverlässiger und talentvoller deutscher Ingenieur
von großem Wert ist. Also Ritter Georg, seien Sie zu!
Daran werden Sie schwerlich zu fürchten haben.

Was den Prozeß betrifft, so können Sie getrost vier bis
fünf Monate unter Umständen noch länger ausbleiben, ohne
sich einer Klagenverjährung als Zeuge in dieser leidigen An-
gelegenheit schuldig zu machen.

Ich habe mit dem Untersuchungsrichter Rücksprache ge-
nommen, und er meint, daß vor September schwerlich an eine
Entscheidung des Verfahrens zu denken ist; ja, es ist so gut wie
gewiß, daß der Fall Senner erst nach den Gerichtsferien zur
Verhandlung kommt. Er scheint doch nicht ganz so drückend
zu sein, wie es Anfangs den Anschein hatte, und das
gesammelte Beweismaterial ist nicht so leicht zu erbringen.

Da bei dem Urteil naturgemäß viel davon abhängen
wird, in wie weit Senner selbst bei der Fällung der
Urteile beteiligt war, ob er etwa überhaupt nur der
Mittler gewesen und so weiter, wird jetzt eifrig auf
den Witzreden an den geschickten Richter gearbeitet. Man
scheint aber sehr im Aussehen zu liegen.

Man hätte auf einen hohen Winkelfunktionär
mit dem Namen ist man jetzt geheimnisvoll — Verdacht ge-
worfen und ihn auf einem Amerikadampfer vermerkt. Er
sollte im Newporthafen abgeliefert werden, aber die Kriminal-
polizei scheint da einen gebührenden Vorbehalt zu haben.

Der australische Kontinent und Wüstenländer hat sich als
ein sehr produktives Reich-Amerikaner mit dem antarktischen
Reich Schmidt erprobt. Er scheint mehr Kapital, als Kontinent
zu sein. Seine Vapere, sowie seine Kassensteine lassen sich in
bester Ordnung befinden haben. Befogter Schmidt, der mit

folge der Kommode anstellen. Eine S. B. auf dem Wege ent-
legte Bretlagen ergibt Verneinung dieser Verneinung
am die Stelle würde der Kommode nicht ein zu 40 bis 40 M.
per Tonne höhere Forderung erheben, ohne daß das Brot im
mindesten verteuert zu werden brauchte. Unvergleichlich günstiger
für die Gesamtbevölkerung könnte die Lage bei einem staatl.
lichen Monopol der Kommode sein, welches der großen
Gewerkschaften wegen, die mit der Durchführung eines solchen
Verbandes wären, kaum in Vorrede zu bringen ist.

Als die Agrarier hungern und die Bäcker streiken
den übermäßigen Profit ein! Das ist konteruitive „Hand-
werkereidlichkeit“. Zum Dank hat kandidiert in Berlin
ein Bäckermeister als radikaler Kandidat, der den
Agrariern die Schleppe trägt!

Ein richtiger Wahlminister für Preußen und das
ganze Reich ist diesmal nicht etwa der Minister des Innern,
sondern Herr v. Miquel. In seinen Vorträgen lauten, wie
man der „Frei. Ztg.“ mitteilt, die Fäden aus dem Lager der
Sammelpunkte von liberaler Zustimmung. „Miquel war nicht
unbedeutend erkrankt, aber trotzdem nach der entscheidenden
Wahlung zum Reichert litt es ihn nicht mehr auf seinem
Krankentisch. Nicht sonstige dringende Angelegenheiten, sondern
Wahlgeschäfte drängten ihn wieder zur Aufnahme der Arbeit.
Miquel empfängt u. A. direkte Berichte von den Kandidaten und
sonstigen Wahlmännern. Er soll sehr guter Stimmung sein für
seine Zukunftsaufgabe, insbesondere für die Reichsfinanzreform
einen besseren Beschäftig, als den bisherigen zu erhalten.“ —
Höfentlich macht das deutsche Volk Herrn v. Miquel's Wohl-
wollen zu Gebrauchen.

„Bauerergrößen“. Die „Kreuzzeitung“ bestätigt,
daß Herr v. Bismarck für eine agrarische Tätigkeit zu Gunsten
des Bundes der Landwirte 6000 Mark, eine große
Wohnung in Berlin und hohe Reisegelden erhält. Wir werden
uns dessen erinnern, wenn irgend ein agrarisches Blatt
wieder einmal in dem bekannten Sinne von den „Arbeiter-
ergrößen“ redet.

Der **Genossenschaftsannual** Dr. Schäfer in Goro-
latsburg, welcher auf Veranlassung des preussischen Land-
wirtschaftsministers zu den Verhandlungen über die Sanierung
der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft aufge-
gangen war, hat auf Anfragen von Vertretern der Landwirt-
schaft, wie sie sich zu der vorgeschlagenen Konzentration
stellen sollen, eine sehr interessante Auskunft gegeben,
in der es heißt: „Auf Grund meiner Kenntnis der
Verhältnisse der Genossenschaft muß ich annehmen em-
pfehlen, auf die Konzentration einzugehen. Es bietet
die Konzentration, neben der Erhöhung des Geschäftsertrags,
die beschaffen ist, meines Erachtens die einzige Möglichkeit,
die Genossenschaft zu halten, und dies liegt nicht minder im
Interesse der Landwirte, welche der Mitglieder der
Genossenschaft; denn kommt es zum Konkurs der
Genossenschaft, so wird sich die Unterbilanz vergrößern
und vergrößern. Die Mitglieder der Genossenschaft
sind bis auf wenige Ausnahmen die Hypothekenschuldner,
und es ist nicht abzusehen, wann durch das Umlageverfahren
die zur Deckung der Gläubiger erforderlichen Kapitalien
werden aufgebracht werden können. Darüber können Jahre
vergehen. Inzwischen aber erhalten die Gläubiger dann gar
keine Zinsen, und es kann länger noch ganz Kapital reifen
werden, ist mehr denn fraglich, ob der Genossenschaft
zu halten, so haben die Landwirte die berechtigte Hoffnung,
in wenigen Jahren die Landwirte zu parti ausgelegt zu
erhalten, ihr Verlust besteht dann nur in der Zinsdifferenz,
wenn sie über zwei gelangt haben und in der Zinsdifferenz.
Ganz gewiß liegt es daher im Interesse der Landwirte,
die Genossenschaft zu halten, u. A. noch darüber zu
sprechen. Die Fortwähren des sog. Schenkens der Land-
wirte, welche ich für wenig zweckmäßig, zum Teil auch
noch Maßgabe der Verhältnisse für nicht durchführbar.“

Die **Landwirtschaftskammer für Schleswig-
Holstein** jetzt über die Viechpieren denkt. Auf Ver-
anlassung der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein
sind am 2. Juni im Central-Hotel zu Hamburg, wie man
aus dem dort Schreibe, eine längere Verhandlung über die Frage
der Viech- und Fleischfabrik zwischen Vertretern der Land-
wirtschaft und den Vorständen der Schlächter-Zunahmen statt.
Man wird sich erinnern, daß die Landwirtschaftskammer, als
die Schlächter-Zunahmen am 4. Mai d. J. eine Konferenz

seiner Töchterchen von einem kurzen Besuch aus Deutschland
heimkehrte, soll über die Verweigerung nicht schlecht erüßelt
gewesen sein und gedröhrt haben, die Weisheit anhängig zu
machen.

„Sie sehen, lieber Freund, die Sache entwickelt sich nicht
so schnell und glatt, wie es Anfangs hieß. Alles
damperft. Sie geht in gelebte Vorkalder. Bringen Sie
einer großen Zahl dieser angenehmen Mühsalorte und recht
viele Erfahrungen mit, die Sie dann auch — die letzten
nützlich — zu gute kommen lassen müssen Ihrem
getreuen Krüger.“

Zwei Dinge verboh ich zu berichten.

Einen Wunsch vom Doktor, der sich noch immer nicht recht
erhalten kann, ich will ihn halbwegs in die Wege
schicken — und eine Empfehlung von einem Rat Tiemannem
der höchsten Steuerklasse, der gestern im Bureau nach
Ihren frage.

Und nun noch einmal — Gott befohlen, Ritter Georg,
und gute Fahrt!

Georg blinke lange auf das englischschriebene Blatt.

Dann sprach er auf.

Sein Gutachten war gefällig. Ja, er wollte dem Rufe
folgen. Die wenigen Monate drüben sollten ihm als eine Art
Probzeit gelten. Und er pries den glücklichen Zufall, der ihm
auf diese Weise eine genaue Erkundung aller Verhältnisse ver-
schaffte, bevor er sich, auf Jahre verleiht, hand. Dann er-
löste er die schmalen, knarrenden Polsterhölzer hinunter, zu seiner
Mutter, die am Kopfende lag.

„Nachdem sie einen herabfallenden Fuß als Zeichen des Hin-
verhältnisses ausgetauscht, ließ Georg die Treppe wieder hin-
auf und setzte sich aus neuem an seinen Arbeitstisch. Aber
nicht die Zeichnung des Stromenbeck nahm er wieder auf,
der möchte warten, bis sich wieder einmal Zeit für ihn fand.
Er legte ein Briefchen vor sich hin, in dem er die
Reise sie trennte, wollte er Anna Hietemann nach
einem Wunsch aus der letzten Heimat schicken, ihr sagen, daß
er im Frühjahr wieder in Berlin sein würde. Nachdem er
den Brief geschlossen hatte, ließ ihm ein, daß er in der
Reise seine süßen, schuldigen Gesichte zu verzeihen, eigentlich recht
halt und nützlich geworden hatte.

Aber dennoch, möchte es so bleiben, vielleicht war es
besser, in den Wahnpolstern.

Die Bremen trug er den Brief bei sich. Dann stellte er
ihn in den Wahnpolstern.

der deutschen Seefläche über die Frage der Viechpieren ein-
berufen hatten, die Ergebnisse an den Verhandlungen mit
den Vertretern der Landwirtschaftskammer erstattet habe.
Für von Viech- und Fleisch aus dem Auslande grundständig
als überflüssig (!) und schädlich (!) ansehe. Zunächst er-
kannte man jedoch in landwirtschaftlichen Kreisen, daß diese
schroffen ablehnende Haltung gegenüber den Forderungen der
Schlächterzünahmen wenig zweckmäßig war, weshalb man nun-
mehr die Annahmen an einer besonderen Beschädigung nicht
beisitz als die Grundlage von lebenden Viech- und Fleisch-
dekonomen Peterfer (Gutin), daß die Mehrheit der Kammer-
mitglieder keineswegs auf dem gleichen Boden mit
dem Bunde der Landwirte stehe, und daß er
persönlich die Unterbilanz-Zunahme an Schlächtern für eine
angenehme Maßregel ansehe. Ebenso halte er die Einführung
von Viech im Allgemeinen noch für unbedenklich, und eben-
falls sei die Einführung von lebenden Viech- und Fleisch
nicht vorzuziehen. Der Reueur schlug deshalb vor, die
Schlächter möchten sich mit einer Erhöhung der Viech-
einfuhr einverstanden erklären, wozu sich die Landwirtschafts-
kammer für die Viechzulassung des lebenden Vieches eintraten
würde. Die Vertreter der Zunahmen erwiderten hierzu, daß
sie nach den bisher gemachten Erfahrungen lieber darauf be-
stehen müßten, den Viechzulassung vorher entgegen zu werfen,
ehe sie einer Erhöhung der Viechzulassung zustimmen
könnten. Im übrigen sei es wünschenswert, daß die Land-
wirtschaftskammer ihre Vorkläge den Schlächterzünahmen
schriftlich unterbreite, damit die weiteren Verhandlungen in
ordnungsmäßiger Form geführt werden könnten. Zudem bies
die Landwirtschaftskammer bereitwillig ausgeben, betonte
dekonomen Peterfer nachmals, daß die Landwirtschafts-
kammer hinsichtlich der Viechzulassung keineswegs auf dem
bequimgelassen abnehmenden Standpunkt stehe, den der Vor-
sitzende Graf Rankau noch kürzlich den Schlächterzünahmen
gegenüber eingenommen hatte.

Der Krieg. Die Nachricht von der Festlegung des
amerikanischen Hilfskreuzers „Merrimac“ durch ein spanisches
Torpedo scheint sich zu bestätigen. Der spanische offizielle
„Agencia Fabra“ wird von Seiten des Marineministeriums mit-
geteilt, daß ein spanisches Schiff vor Santiago einen ameri-
kanischen Hilfskreuzer zum Sinken brachte und die ganze Be-
schreibung zu Washington machte. Die übrigen Schiffe des
amerikanischen Geschwaders hätten sich daraufhin sofort zurück-
gezogen.

Ob die spanischen Angaben über die Gefangennahme der
Belagung und über die Bedeutung ihres Erfolges sich als
richtig erweisen werden, bleibt abzuwarten. Das Washingtoner
Marine-Departement hat sich nicht äußern lassen über das Sinken
des „Merrimac“, von der erklärt wird, sei es ein altes un-
brauchbares Fahrzeug und habe nur acht Mann
an Bord gehabt. Eine Nachricht des „Newport Herald“,
wonach der „Merrimac“ eigens dazu geschickt worden wäre,
damit er von den Spaniern zum Sinken gebracht werde und
alsdann den Hafenspannung für die spanische Flotte verzerre,
wobei nur bereits im Abendblatt unter den letzten Nachrichten
wiederzuersehen.

Ein Telegramm aus Port au Prince meldet, die Spanier
hätten das Torpedo des „Merrimac“ mit Dynamit gesprengt,
um den Einschiffungsfall des Hofens wieder frei zu machen.
Nach einem Telegramm der „West“ aus Washington
benachrichtigte General Miles das Kriegsdepartement, daß
die regulären Truppen, welche sich in Tampa und Mobile ein-
gestellt haben, besser getrennt in Tampa und Mobile ein-
gestellt und nach Key West weiter geschickt werden, welche
zu ihrer Begleitung befohlen seien.

Wir verzeichnen noch folgende Telegramme:
Newport, 4. Juni. Nach einer Mitteilung aus Santiago, die
inzwischen auch der Festlegung befreit, ist die Flotte
Saba mit der Aufhebung verbunden Kabel gehen von den
Amerikanern geschnitten worden sein.
Key West, 4. Juni. Der Kreuzer „Maricopa“, welcher die
„Dragon“ am Ende von Sabana begleitet hatte, ist jetzt
ebenfalls frei angekommen.
Newport, 4. Juni. Nach einem Telegramm der „Tribune“
aus Washington befohlen das Kriegsdepartement, das für die Phi-
lippinen nach der Festlegung befreit, ist die Flotte
Baterien regulärer Artillerie und mehrere Abteilungen regulärer
Kavallerie zu verfahren.

So war der Gruß, wenn auch nicht liebevoll, so doch
der letzte, bevor er in die Welt zog.

Unter einem wunderbaren Sternenhimmel schiffte er sich
in Bremerhaven ein, leichten Herzens, als er es selbst nach
allen Ertönen und Witternissen für möglich gehalten hatte.
Stolz und maßlosig zog die „Julia“ ihre Bahnen in die weite
Hoffenwiese hinaus. (Fortf. folgt.)

Die Besondere Ausstellung im Adlonenpalast ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welche den Be-
sucher der Ausstellung über den Inhalt der Ausstellung in die
Umfang von 150 Druckseiten und die überaus feine Darstellung der
reichhaltigen Schätze dürfte das vergrößerte Erweitern des Katalogs
entsprechend. Der Katalog wird eingeleitet mit einem Begrüßung der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin, General
erhalten, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ansehungsbehalte, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die **erste Generalversammlung der Goethe-Gesell-
schaft in Weimar** war sehr zahlreich besucht. Das Eröffnungs-
wort des Vizepräsidenten Geh. Hofrat Dr. Alton hat Professor
u. Bibliothekar der Herzogin v. Goethes Bibliothek. Dann folgte
die Besichtigung der Goethe-Bibliothek, des Goethe-Schiller-
Archiv, sowie des Goethe-Nationalmuseums durch die Leiter derselben
und die Erhaltung des Finanzberichts. Hierauf wurde die Ver-
sammlung geschlossen. Die genannten Anhalten haben durch Zu-
weiserung der Besichtigung der Ausstellung erhalten. Die Besichtigung
des Goethearchivs, welcher an der Besichtigung teilnahm, sollen die
Besucher zur Herausgabe eines Goethe-Werkes eingesch-
lichen werden.

Die Besondere Ausstellung im Adlonenpalast ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welche den Be-
sucher der Ausstellung über den Inhalt der Ausstellung in die
Umfang von 150 Druckseiten und die überaus feine Darstellung der
reichhaltigen Schätze dürfte das vergrößerte Erweitern des Katalogs
entsprechend. Der Katalog wird eingeleitet mit einem Begrüßung der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin, General
erhalten, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ansehungsbehalte, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die Besondere Ausstellung im Adlonenpalast ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welche den Be-
sucher der Ausstellung über den Inhalt der Ausstellung in die
Umfang von 150 Druckseiten und die überaus feine Darstellung der
reichhaltigen Schätze dürfte das vergrößerte Erweitern des Katalogs
entsprechend. Der Katalog wird eingeleitet mit einem Begrüßung der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin, General
erhalten, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ansehungsbehalte, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die Besondere Ausstellung im Adlonenpalast ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welche den Be-
sucher der Ausstellung über den Inhalt der Ausstellung in die
Umfang von 150 Druckseiten und die überaus feine Darstellung der
reichhaltigen Schätze dürfte das vergrößerte Erweitern des Katalogs
entsprechend. Der Katalog wird eingeleitet mit einem Begrüßung der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin, General
erhalten, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ansehungsbehalte, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die Besondere Ausstellung im Adlonenpalast ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welche den Be-
sucher der Ausstellung über den Inhalt der Ausstellung in die
Umfang von 150 Druckseiten und die überaus feine Darstellung der
reichhaltigen Schätze dürfte das vergrößerte Erweitern des Katalogs
entsprechend. Der Katalog wird eingeleitet mit einem Begrüßung der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin, General
erhalten, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ansehungsbehalte, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die Besondere Ausstellung im Adlonenpalast ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welche den Be-
sucher der Ausstellung über den Inhalt der Ausstellung in die
Umfang von 150 Druckseiten und die überaus feine Darstellung der
reichhaltigen Schätze dürfte das vergrößerte Erweitern des Katalogs
entsprechend. Der Katalog wird eingeleitet mit einem Begrüßung der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin, General
erhalten, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ansehungsbehalte, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

